

Klosters auf seine Seite zu ziehen und so an der Mündung der Brenta in empfindlicher Nähe Venedigs Fuß zu fassen, und beleuchtet den Versuch der Republik, in die istrische Kirchenverfassung durch Wiederherstellung des Bistums Capodistria (Iustinopolis) Bresche zu legen, der aber an der diplomatischen Klugheit des Patriarchen Udalrich von Aquileia gescheitert ist. Im Anhang sind drei Urkunden abgedruckt: 1. ein venezianischer, von jenem Kardinal Ildebrand mitunterzeichneter Synodalakt vom Juni 1164 aus dem Archiv von San Giorgio Maggiore in Venedig, 2. das im Germanischen Museum aufbewahrte Diplom Friedrichs I. vom 6. August 1162 für Brondolo, 3. ein Reskript P. Urbans III. (?) vom 25. März 1187 (?) gegen Bischof und Kapitel von Capodistria aus einer Kopie im Staatsarchiv in Venedig.

100. WALTER LENEL, 'Der Konstanzer Frieden von 1183 und die italienische Politik Friedrichs I.' in Hist. Zs. 128 (1923), 189—261, eine Abhandlung, über deren reichen Inhalt in Kürze erschöpfend zu referieren unmöglich ist, sucht die Thesen von FICKER und SCHEFFER-BOICHORST, die Frieden von Venedig und Konstanz seien diplomatische Erfolge Friedrichs I. gewesen, einzuschränken: jedesmal sei der Erfolg mehr formell und grundsätzlich. Den Lombarden gegenüber habe der Kaiser, um ein Zusammenwirken an die Stelle der Gegnerschaft zu setzen, auf mancherlei Ansprüche verzichtet, dem Papst gegenüber sei er ebenso von dem Wunsch nach Ausgleich, 'ewigem Frieden', beseelt gewesen. Da zu Venedig eine Einigung über das Mathildische Gut nicht zu erzielen war, habe er gegen Entschädigung den Papst zum Verzicht auf gewisse territoriale Ansprüche zu bewegen gesucht. Die Interpretation von Const. 1 n. 296 rückt noch stärker als HALLER von SCHEFFER-BOICHORST ab. Gemeinsam ist nach L. beiden Verhandlungen das Ziel: eine Basis für die Wiederaufrichtung der Reichsgewalt zu schaffen. Über Friedrichs I. italienische Territorialpolitik handelt ein ausführliches und wertvolles Kapitel, das auf langjährigen Studien beruht. Möchte die Arbeit über Florenz und Mittelitalien, die L. S. 217 N. 3 ankündigt, trotz der Schwierigkeiten unserer gelehrten Publikationen bald erscheinen! In der letzten Phase seiner italienischen Politik versucht Friedrich I. den Aufbau der Reichsgewalt von Mittelitalien aus. Vorbedingungen und Widerstände werden im einzelnen erörtert. Diese Politik war nicht grundsätzlich städtefeindlich. Sie stieß aber besonders mit päpstlichen Ansprüchen zusammen